Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 36 (1918)

Artikel: Gespräch der Knaben in Schillingsrain
Autor: Weber
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805792

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gespräch der Knaben in Schillingsrain.

Gedicht von Dr. Weber, Liestal.

A.

Weisch Du, was z'Lieschtel inne los isch hüt?
Es chunnt e ganze Schwarm vo fremde Lüt.
Im Sunntigsgstaat ruckt euse Vatter us;
's isch öppis äxtras, merksch im ganze Hus.

B.

E Feschtli sig's, nit eis mit Gjohl und Gschrei,
Kei Mäss, kei Chilbi und kei erschte Mai;
Si hei kei Rößliritti und kei Fahne,
Doch chömme si cho zobe neh do ane.
Si si mer lang rächt an de Bänk und Tisch —
Wenn's ämmel numme kei Exame-n-isch!

C.

I cha-n-ech's säge: Mir im Schillingsrain,
Mir ghöre-n-alli zume-n-e Verein.
Wie eusi Anstalt eini isch, git's vil
Im Land, do schafft me flissig, brav und still.
Denn isch e Sitzig jedes Johr im Mai,
Wo eusi Eltere vil z'brichte hei;
Do goht der Vatter ane mit der Muetter;
Me schwätzt vo euser Schuel, vo eusem Fueter,
Und wie me-n-euserein bihandle mues,
Nit z'ruuch, nit z'fin — und noche rueiht me-n-us.

A.

Das hätt mi erscht no wunder gno, go z'lose,
Wie amme-n-andre-n-Ort der Wind tuet blose,
Oeb alli d'Schueh so sufer müesse putze,
Und öb das Früh-Ufstoh tüeg öppis nutze.

B.

Mer chönnte-n-eigetlig der Stil umchehre
Und grad e chli verläse do die Here.

Denn wurde mer e Junge-n-oder Alte
Emole für e Jöhrli bi-n-is bhalte.
Mit welem wurde mer am beschte fahre,
Was meinsch, vo alle dene Exemplare?

C.

Mer wei se gscheiter nit go usprobiere;
I weiß nit, lueg, me chönnt sie licht trumpiere.
Jetz si si do so feschtlig binenand;
De kennsch die Here nit im Wärchtiggwand;
De gsehsch se jetz als schöni Diräktore,
Und möndrisch nämme si di an de-n-Ohre.

A.

Bim Vatter Tanner weisch, wora de bisch,
Und d'Mueter kennsch und weisch, wie rächt si isch.
Es isch wie mit der Sunne-n-und im Mond,
De hesch di afe-n-ortlig an se gwohnt,
Und wenn si di nit alles mache leue —
Si eigne Chopf het au e jede Neue.

C.

I glaub de hesch ganz rächt, mer wei se bhalte.
Was wer der Schilligsrain mit andre Gstalte!
Solang der Vatter an der Hustür stoht
Und d'Mueter in der Chuchi umme goht,
Hei mir sogar vom böse Chrieg nüt z'gspüre,
Si hole-n-alls no öppis z'ässe füre.

B.

Weisch no, emol isch e Wisitte cho
Und seit zum Vatter, so bim Ummestoh:
„Do gsehsch uf mänge Spitzbueb obe-n-abe."
Wie hei mer d'Ohre gspitzt, mir Anstaltschnabe;
Das isch jetz no ne Glatte, hei mer dänkt,
E Spitzbueb z'heiße, het is e chli gchränkt.
Der Vatter lacht: „Er meint nit euch dermit,
Dir wüsset nit, was 's alls für Burschte git,
Wo d'Isebahn do ummenander treit;
Sit froh, daß dir e so-n-e Heimet heit!"

A.

Jo, schön isch's do, und dankbar wei mer si.
Jetz isch no öppis, wo mi plogt e chli,
Wer's nit fascht Pflicht, daß mir im Schilligsrain

De Lütt vom Armevättereverein
Au öppis biete wurde zum Willkumm;
Denn eusertwäge si si vo ringsum
Uf Liestel abe cho die Sitzig ha;
E chleine Grueß stiend eus nit übel a.

B.

Dasch schön und guet, doch hei mer nit vill z'geh,
I wüßt nit was zum Chäschtli us go neh.

C.

I wüßt scho öppis; mir hei d'Ohre glütte.
Vo dene guete Sache, wo si hütte
De Geschte-n-ane stelle, rutscht nit alls
De Here-n-und de Fraue grad in Hals.
So vill het d'Mueter breuselet und bache
Vo dene Gugelhöpf und guete Sache,
Daß 's Räschte git, wo mir verdrucke chönnte.
Wie wer's, wenn mir ene die Räschte gönnte
Und nobel, voller Großmuet tete säge:
„Die Räschte nämmet mit für Euchi Mäge!"

B.

He, nit ganz alli; doch e Teil dervo
Sött euserein halt einisch übercho!

A.

I glaub, die Here wei vo eus kei Gschänk,
Und d'Fraue chönne sälber chüechle dänk.
I weiß vil öppis bessers — sit e bitzli still: (zu den Gästen gewendet)
Dir wärte Gescht, was ich euch säge will,
Mir Anstaltsbuebe us im Schilligsrain,
Mir grüesse-n-euche Vättere-Verein.
Mir hei e Freud, daß Dir zu eus cho sit,
Wo euser Heimetli so fründlig lit.
Mer wünsche, daß e Jedes froh und gsund
Zu sine Chinder wider heime chunnt.
Der heit's nit licht, die großi Schar z'erzieh,
Mer mache-n-euch e mängi Sorg und Müeh.
Erzieher si isch gar e großi Kunscht;
Doch euchi Arbet isch nit umesunscht.
Wär Chinderhärze schütze tuet und pfläge,
Däm git der Himmel gwüß emol si Säge.